Ein Geschenk ehemaliger Schweizerstudenten in Berlin

Autor(en): **Haas, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **4 (1912)**

Heft 16

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-660325

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

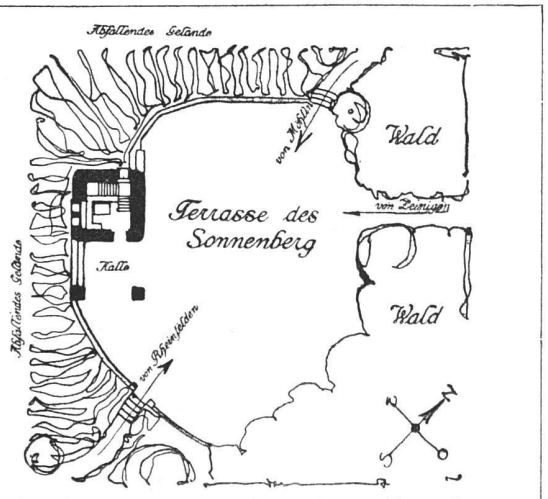
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Verunstaltung des Landschaftsbildes ist ein Riegel geschoben.

Ein Turm nach solchen Grundsätzen ist für den Sonnenberg (Kanton Aargau) projektiert, und wird er innert Jahresfrist das ins Rheintal vorgelagerte Plateau bekrönen. Er dient der Gemeinnützigkeit, und ist sein Bauherr der „Verkehrsverein Möhlin". Der Baugrund ist solider Kalkstein, aus welchem Material auch der gesamte Turm aufgeführt wird. Gegen den steil abfallenden Nord- und Westabhang des Plateaus und gegen rauhe Winde schützt eine Brüstungsmauer; gegen Süd und Ost grenzt Gehölz ab. Der Turm, in die Nordwestecke eingefügt, dem Rheintal entgegengelagert, hat eine Höhe von 22 m. Eine hölzerne Podesttreppe führt zur Plattform, die zum Schutze überdeckt gedacht ist. Vor dem Eingang ist ein Unterstand, im Innern ein kleiner Aufenthaltsraum mit Tisch und Bänken. Über sein Äußeres



Situation des Aussichtsturmes auf dem Sonnenberg (Ansicht siehe Kunstbeilage.) Arch. Franz Herding, Bern

spricht die Kunstbeilage der heutigen Nummer. Die Baukosten belaufen sich auf ca. Fr. 9000.—; das wären etwa $^2/_3$ des Preises für einen Eisenturm von gleicher Höhe.

Im erwähnten Sinne ausdrucksvoll zu arbeiten, ist doch so einfach und natürlich. Aber das eingetrocknete Kunstempfinden unserer Zeit, der verloren gegangene Sinn für das Schöne sind es, die das Wiederaufblühen eines gesunden Baugeistes hemmen. Und der beste Anfang, dagegen einzuschreiten, liegt in der vorbildlichen Erzeugung solch kleiner Objekte, die gewöhnlich so wenig Beachtung finden, und meistens der Willkür eines Unternehmers überlassen sind. F. J.

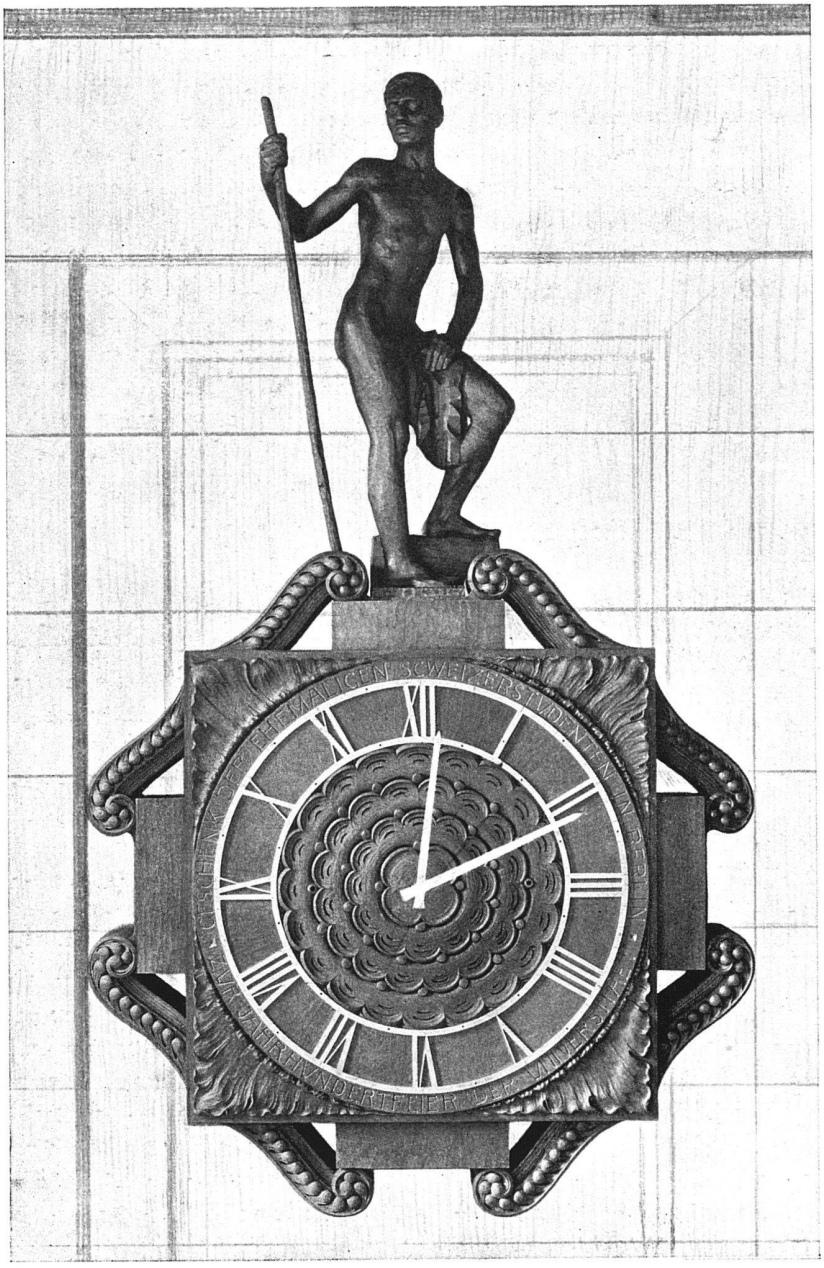
Ein Geschenk ehemaliger Schweizerstudenten in Berlin.*)

Im früheren Kaiser-Wilhelm-Palais am Opernplatz, das zur Jahrhundertfeier der Universität in Berlin als Aulagebäude eingeweiht wurde, hängt seit kurzem in der Vorhalle dieses Aulagebäudes eine Uhr, die für uns Schweizer ein näheres Hinsehen wohl verdient. Es ist eine Stiftung ehemaliger Schweizerstudenten, die früher einmal die Gastfreiheit der Berliner alma mater haben genießen können. Unter dem Vorsitz des Herrn Nationalrat Dr. Bühler in Bern hatte sich ein Komitee gebildet und eine Sammlung zu diesem Geschenk in die Wege geleitet. Der uns allen bekannte Geheimrat Wölfflin wurde beauftragt, sich mit hiesigen Künstlern in Verbindung zu setzen. Er hat Herrn Architekt A. Rieder aus Basel, der schon seit einer Reihe von Jahren in Berlin selbständig tätig ist, die Uhr zum Entwurfe übergeben, welcher seinem Auftrage als Künstler voll und ganz gerecht geworden ist und ein Werk geschaffen hat, das unzweifelhaft die Hoffnungen der Stifter befriedigen dürfte.

Unsere Abbildung Seite 256 zeigt die Uhr. Da die Vorhalle, nur durch indirektes Licht erhellt, ziemlich dunkel ist, wurde von dem Künstler auf eine reichbelebte Silhouette hingearbeitet, um so mehr dieses Werk der einzige Schmuck dieser Halle ist. Man muß gerade die Wirkung der belebten Silhouette als eine außerordentlich glückliche Lösung bezeichnen. Der Hauptzweck, die Uhr als Nutzgegenstand gleich erkennen zu lassen, ist dadurch nicht beeinträchtigt, vielmehr leuchten Uhrreifen und Zeiger in ihrem versilberten Metall stark hervor. Die Wahl von Farbe und Material tritt durch ihre Kontraste besonders angenehm hervor, indem Kasten und Figur, aus Eichenholz reich geschnitzt, in kastanienbraunem Ton gehalten sind, während die bestehende Steinwand einen warmen, hellgrauen Ton hat. Der auf der Uhr stehende Jüngling soll einen fahrenden Schweizerstudenten symbolisieren, welcher auf seinem Lebenswege an der Spree eine kurze Rast zu machen gedenkt. Der Schöpfer dieser Figur ist der in der Berliner Sezession bekannte Bildhauer Georg Kolbe. Rund um die Zifferblattscheibe liest man die in echt vergoldeter, schöner Schrift angebrachte Dedikation: „Geschenk der ehemaligen Schweizerstudenten in Berlin zur Jahrhundertfeier der Universität". Das Uhrwerk ist eine Präzisionsarbeit und steht durch ein Regulierwerk mit der Berliner Sternwarte in Verbindung. Die mittlere Scheibe der Uhr kann herausgenommen werden, wobei das Innere wöchentlich einer genauen Prüfung unterzogen wird. Die Uhr mißt in ganzer Höhe ungefähr 2,40 Meter.

Wir jetzigen Schweizerstudenten erfreuen uns, so oft wir daran vorbeigehen, dieses Geschenkes, als Ausdruck zur Würdigung der hiesigen Studienzeit, aber auch als künstlerisches Werk an und für sich. E. Haas.

*) Wir verweisen auf die Notiz unter Schweizerische Rundschau in Heft 14/1912, Seite 228. Die Redaktion.



Geschenk
der ehemaligen Schweizerstudenten in Berlin
an die Universität zur Jahrhundertfeier 1912

Wanduhr aus Eichenholz geschnitzt. Bildhauer G. Kolbe

Entwurf Architekt Albert Rieder aus Basel in Berlin